



Hansi Linde ist, neben Willi Geyer, einer der Initiatoren des neuen „Blue Monday“ im Swing.

Erste Blues-Session im Café Swing.

Für die Freunde des Blues bringen die Musiker Hansi Linde und Willi Geyer eine offene Bühne für Jedermann ins Rollen: Am nächsten Montag (19. Dezember) findet im Heidenheimer Café Swing ab 20 Uhr zum ersten Mal ein „Blue Monday“ statt – an selbigem Abend gehört das Kultur-Café den Bluesern. Zu Beginn tritt die Opener-Band des Abends auf, im Anschluss folgt die Session; Sessionleiter sind die schon erwähnten Hansi Linde und Willi Geyer. Eintritt frei.

Aalen: Ringsgwandls „Tankstellen“-Musical

Das Theater der Stadt Aalen zeigt das Musical „Die Tankstelle der Verdammten“ von Georg Ringsgwandl im Wi.Z. am Freitag (16. Dezember, 20 Uhr) und am Sonntag (8. Dezember, 19 Uhr). Das Leben ist eine Tankstelle. Und weil das Leben die Hölle ist, heißt diese Tankstelle die „Tankstelle der Verdammten“. Hier treffen sich alle, die ihr Glück zu Schrott gefahren haben. Die vom Leben Besiegten – die aber immer noch daran glauben, eines Tages doch zu den Siegern zu gehören. Karten und Reservierungen an kasse@theateraalen.de oder unter 07361/522600.

# Architekturpreziose zu entdecken

Ältester Barockbau auf dem Härtsfeld: Die einstige Sommerresidenz des Neresheimer Abtes in Hochstatt

Tief gebohrt in die Geschichte von Hochstatt hat Zahnarzt Dr. Konrad Scheuermann. Das Gründungsmitglied des dort beheimateten Golfclubs arbeitet seit Jahren an der Geschichte des „Hochstatter Hof“, dessen eben genannte Bezeichnung er als „absolut falsch“ bezeichnet: „Damit verkauft man das Gebäude weit unter Wert“. Denn Ergebnis seiner jahrelangen, mit großer Beharrlichkeit geführten Nachforschungen ist: Der schmucke Bau entstand 1684 und ist nun immerhin als „das älteste Barockgebäude des Härtsfelds“ identifiziert worden.

Barockes ist nicht selten auf dem katholischen Härtsfeld; und eben mit dieser Konfession hängt auch die Gestaltungslust des einstigen Neresheimer Abtes zusammen, der sich das repräsentative Gebäude als „Sommerresidenz“ errichten ließ.

Die alten Pläne sind freilich spätestens seit der Säkularisation, bei der Hochstatt an das Fürstenhaus derer von Thurn und Taxis fiel, nicht mehr vorhanden, was Scheuermanns Nachforschungen natürlich erheblich erschwert hat. Und das in Regensburg hauptresidierende Fürstengeschlecht, das nach 1803 etlichen Grundbesitz zugeschlagen bekam, machte aus der damals gerade knapp 120 Jahren alten Baulichkeit tatsächlich ein „Gehöft“. Von daher mag die geläufige Bezeichnung „Hochstatter Hof“ stammen, vermutet Konrad Scheuermann.

Der Begriff „Hof“ hat nun zwar auch eine zweite Bedeutungsebene: „Hof“ hielt eben auch der hohe Adel (und der Neresheimer Abt war zur Zeit des Baus von Hochstatt reichsunmittelbar!) – aber im umgangssprachlichen Gebrauch heute wird der Wert des erst seit den 90er Jahren auch offiziell denkmalgeschützten Baus auf Dischinger Gemarkung eben doch eher diminuiert.

Zur Vorstellung des zweiten, erheblich erweiterten Buches von



In Kunstführern findet man dieses schmucke Gebäude bislang nicht: Hochstatt entstand 1684 als Sommerresidenz des Neresheimer Abtes, bevor dieser die Abteikirche zu einem Juwel der europäischen Architektur umbaute – heute ist das Golfclub-Domizil das älteste Barockgebäude des Härtsfelds.

Scheuermann über „Die „lange Geschichte der Hochstatter Zeit“ war Hauptredner immerhin der Präsident des Landesamtes für Denkmalpflege; und Prof. Dr. Claus Wolf fand in seiner Rede, die er im Beisein unter anderem der Dischinger und Neresheimer Bürgermeister und von Abt Norbert Stoffels hielt, einige deutliche Worte pro Hochstatt: Er sprach im Abt-Simpert-Raum der Neresheimer Abtei von einem „stättlichen Barockgebäude“, das er an anderer Stelle seiner Rede gar „schlossartig“ nannte.

Prof. Wolf würdigte den Bau als „bedeutsames Kulturdenkmal in Ostwürttemberg“ – das sich frei-

lich noch in keinem kulturellen Regionalführer findet, wie Scheuermann mit Erstaunen anmerkt. Allerdings ist der Bau auch nicht zugänglich für jedermann; er ist die Residenz des Golfclubs Hochstatt Härtsfeld Ries und kein öffentliches Denkmal. Zudem jetzt, nach dem Abgolfen auf der Hochfläche überm Egautal, ist es hier absolut ruhig. Wer den Bau sehen möchte, sollte also ein Mitglied des Golfclubs einschalten.

Denkmalschützer Wolf gab einen kleinen Exkurs über die 1200 Jahre umfassende, so unerfreulich unüppig belegte Geschichte von Hochstatt. „Neben seiner Bedeutung als Sommerresidenz des

Klosters Neresheim“ zeichne sich das herrschaftliche Gebäude „vor allem durch seine barocke Architektur“ aus. Wolf spricht von einem „ausgewogen proportionierten Baukörper“ mit „repräsentativem Mittelrisalit“. Teilweise sind noch heute Stuckierungen, Türen sowie die Eichenholztreppe mit samt aufwendiger Balustrade erhalten.

Nun gilt die Neresheimer Abteikirche in vielen Kunstführern gar als „Juwel der europäischen Barockarchitektur“. Aber Wolf weist deutlich darauf hin, dass der Barockstil auf dem Härtsfeld früher Einzug gehalten habe als bei den Neresheimer Klostergebäuden,

„die Abt Simpert erst zehn Jahre später umgestalten ließ“. Und er bestätigt Autor Scheuermann, der „völlig zu Recht“ das Clubhaus als „erstes Barockgebäude auf dem Härtsfeld“ reklamiere.

Hochstatt ist kein reiner Sakralbau; doch lässt er eine Nutzung gemäß Erfordernissen des benediktinischen Alltags durchaus zu. Die beiden 33 Meter langen Flure etwa ließen sich auch als eine Art „Kreuzgang“ nutzen.

Mit der Säkularisation kam Hochstatt ans Regensburger Fürstenhaus, deren neue Domäne ab da nur noch der Land- und Forstwirtschaft diene. Der Sommersitz auf der Hochfläche überm Egautal wurde zum Hofgut, zum „Hochstatter Hof“ – eine erheblich profanere Nutzung, die auch Auswirkungen auf den baulichen Pflegeaufwand gehabt haben dürfte. Vor der Übernahme durch den Golfclub befand sich der Bau in keinem eindrucksvollen Zustand.

Auf fast 120 Seiten schildert Konrad Scheuermann in seiner verdienstvollen Arbeit die maßgeblich von ihm selber eruierte, über frühe Strecken recht quellenarme, ja -lose „lange Geschichte der Hochstatter Zeit“ (so der Titel). Zu Hochstatt, dessen örtliche Existenz belegbar stolze 1200 Jahre zurückreicht, gab es bis zu Scheuermanns erstem, nun erheblich erweitertem Band keine publizierte Abhandlung. Der in einer limitierten und nummerierten Auflage gedruckte, schöne und auch bilderreiche Band ist erwerbbar über Golfclub oder Autor.

Die Goller haben das bis in die 70er-Jahre landwirtschaftlich genutzte Areal landschaftlich und ökologisch erheblich aufgewertet; sie besitzen einen unter Golfern sehr geschätzten 18-Loch-Platz (mit 27-Loch-Erweiterungspotenzial). Und mit ihrem barocken Clubhaus besitzen sie, wie Scheuermann nun belegt, auch kulturgeschichtlich ein mindestens regionales Juwel. *Manfred Allenhöfer*



Zwei Nattheimer Chöre, der Liederkranz und der Kirchenchor Herz Jesu, taten sich jetzt zusammen und gaben, unterstützt von etlichen Musikern, ein gemeinsames Adventskonzert in der Michaelskirche.

## Mit Händels „Halleluja“

Adventskonzert zweier Chöre in der Martinskirche Nattheim

Ihr erstes Gemeinschaftskonzert gaben jetzt in Nattheim der Liederkranz und der katholische Kirchenchor Herz Jesu. Viele Zuhörer kamen; das Adventskonzert wurde ein voller Erfolg.

Unter der abwechselnden Leitung der beiden Chorleiter Angelika Köder und Harald Geisler zeigten die 60 Sängerinnen und Sänger beachtliches Können mit einem außergewöhnlich breit gefächerten und abwechslungsreichen Programm, das dank der Begleitung durch Orgel, Oboe und Blechbläser eine feierliche Note bekam.

Eröffnet wurde vom Blechbläserensemble unter Leitung von Jürgen Degeler und an der Orgel mit Jochen Schuler mit dem Prélude aus „Te Deum“ von Marc-Antoine Charpentier.

Mächtig und unter die Haut gehend war dann der erste Chorvortrag bei „Hoch tut euch auf“ von Christoph von Gluck, bevor bei der Kantate „Macht hoch die Tür“ mit Bläserbegleitung auch das Publikum mitsingen konnte. Jochen Schuler an der Orgel spielte „Aria Pastorella“ von Valentin Rathgeber; der Chor sang danach „O komm, o komm, Emanuel“ von H. Bone.

Interessant, aber mit leichten Textschwächen im Chor, war der doppelchörige Satz „Rorando coeli deflunt“ von J.K. Vodnansky.

Die Blechbläser leiteten dann mit zwei Sätzen von Bach den Wechsel des Chores von der Altarseite auf die Empore bei der Orgel ein. Feinfühlig und klar wurde anschließend das Sopranolo von Angelika Köder bei „Panis angelicus“ von Franck und gefühlvoll

das „Laudate dominum“ von Mozart vorgetragen, auch der Chor zeigte sich unter Harald Geisler von seiner besten Seite.

Einen Volltreffer landete der Gemeinschaftschor beim rhythmisch sehr schwierigen Satz „Einmal sieht Ezekeil“ von Jörg Böckeler. Spontaner Beifall war Ausdruck der Begeisterung.

Nach dem Orgelstück „Pastorale“ von Charles Wesley steuerte der Chor auf den Höhepunkt zu – das „Halleluja“ aus Händels „Messias“. Hier kam das stimmungsgewaltige Volumen aller Akteure zum Tragen, unterstützt von Orgel, Oboe, Blechbläser, Pauken.

Langanhaltender Beifall in der voll besetzten Kirche war für alle Mitwirkende verdienter Lohn. Es wird auch künftig gemeinsame Projekte der beiden Chöre geben.

## Sandsturm über Dubai

Tom Cruise zum vierten Mal auf „Mission: Impossible“



Mit einer szenischen Hommage an den Klassiker „Der Clou“ geht es los – wenn auch mit anderem Ausgang: In einer schmalen Gasse kommt eine Frau auf einen Mann zu und erweist sich als eiskalte Killerin. Ansonsten freilich sieht „Mission: Impossible – Phantom Protokoll“ seine Vorbilder in erster Linie bei sich selbst und damit den drei Vorgängern, in denen Tom Cruise als Agent Ethan Hunt unmögliche Aufträge übernahm und erledigte.

Wie gewohnt sind die Schauplätze exotisch und der Kreml, Dubai und das indische

Mumbai bilden die Hintergründe für den vierten Kino-Actionthriller, der sich auf die einstige Kult-TV-Serie (deutscher Titel „Kobra, übernehmen Sie“) bezieht. In der (eher nebensächlichen) Geschichte geht es diesmal um einen durchgeknallten Verbrecher, der sich alles Notwendige besorgt, um die Welt in einen Nuklearkrieg zu stürzen. Hunt und sein teilweise neues Team versuchen, dies zu verhindern.

Um das zu schaffen, gilt für den von Brad Bird inszenierten Film einmal mehr der olympische Leitspruch „schneller, höher, weiter“. Geboten wird ein rasantes und fulminantes Action-Feuerwerk auf Top-Niveau. Ein zentraler Handlungsort ist das höchste Gebäude der Welt, das Burj Khalifa, an dessen Außenseite Hunt hinaufklettern und sich herabfallen lassen muss, ehe er seinem von „Millennium“-Star Michael Nyqvist gespielten Gegner durch einen Sandsturm folgen kann.

Bei „M:I 4“ wird exzellent getrickst und die atemberaubenden Stunts sind ein weiteres Mal vom Feinsten. Die typischen Zutaten der Serie – Masken, Zündschnur, geheime Identitäten – sind in

dem erlesen ausgestatteten High-Tech-Abenteuer allesamt vorhanden. Für Fans der Filme ist es auch schön festzustellen, dass die Ehe, die Hunt im dritten Teil eingegangen ist, nun nach einem Abstand von fünf Jahren nicht einfach vergessen wird.

So ist diese vierte Mission trotz ein paar Längen in der zweiten Filmhälfte eine Show mit vielen rasanten Schauwerten – kein unvergessliches, aber ein mitreißendes Leinwand-Erlebnis. Eben modernes und kurzweiliges Popcorn-Kino mit viel Bum-Bum.

Kino-Center, ab 12 Klaus Dammann

Aktuelles Kinoprogramm [www.kino-hdh.de](http://www.kino-hdh.de) ... informieren, reservieren und kostenlos Plätze sichern!

## Außerdem neu im Kino

Familienunterhaltung mal nicht als Trickfilm: **Mein Freund, der Delfin** erzählt von einem verletzten Meeressäuger, der an Land getrieben und von einem zwölfjährigen Jungen entdeckt wird. Wissenschaftler bemühen sich, das Tier zu retten. Gefühlsvolles Drama (Kino-Center, ab 0).

Männer in Frauenkleidern sind im Kino immer wieder ein beliebter Komödienspaß – von „Manche mögen heiß“, über „Tootsie“ bis zu „Charleys Tante“. In **Rubel-diekatz** versucht sich der erfolglose Schauspieler Alexander (Matthias Schweighöfer) als Frau. Und als Alexandra wird er zum Hit. Geschlechterrollenspaß von Detlev Buck (Capitol, ab 12). *dam*

SEHENSWERT Der Gott des Gemetzels Tom Sawyer In Time



Atemlose Hatz: Agent Ethan Hunt (Tom Cruise, hier unterstützt von Paula Patton) ist wieder im Einsatz. Zum vierten Mal gilt es, eine actionreiche „Mission: Impossible“ möglich zu machen. Foto: paramount